"Ich gehe oft innerlich auf Spaziergang"

Autor(en): **Bösiger, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2020)**

Heft 4: **Auf der Reise zum Ich : wir leben im Jetzt, aber zu uns gehören auch Erinnerungen, Illusionen, Träume : eine "Reise nach innen" fördert Erstaunliches zutage**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-928374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hat gelernt, auch alleine heiter zu sein: Gardi Hutter beim Pflegen ihrer Clownschuhe.

«Ich gehe oft innerlich auf Spaziergang»

Ohne Worte, aber mit viel Mimik schafft es die «Clownerin» Gardi Hutter, dass sie vom Publikum auf der ganzen Welt verstanden wird. Hutter reist gerne – sowohl in fremde Länder als auch in die eigenen Fantasiewelten.

Text: **Robert Bösiger** Foto: **Daniel Rihs**

Gardi Hutter (67) erreichen wir an einem Morgen per Skype in ihrem Heim in Arzo TI, nahe der Landesgrenze zu Italien. Gerade hat sie sich einen Kaffee zubereitet. Damit, sagt sie, beginne für sie die Reise in den Tag – nach aussen sozusagen. Dann erzählt sie uns, wie sie morgens nach dem Aufwachen beim Teetrinken immer noch eine Stunde im Bett bleibe und «die Gedanken nach innen schweifen lasse». Sie sinniere dann über

dies und jenes, blicke aus dem Fenster, gehe «innerlich spazieren» und staune oft über das, was sie untergründig beschäftige. Hie und da kommen ihr dann auch Gedanken, die sie sich notiere. Und die – wer weiss – später in Programme einfliessen.

Vom Theater zum Clown

Gardi Hutter kommt am 5. März 1953 in Altstätten SG zur Welt. Als junge Frau besucht sie zunächst das katholische Internat, «weil meine Eltern finden, ich sei zu wild und zu ‹buebig›». Dann absolviert sie das Handelsschuldiplom. Im Alter von 22 Jahren beginnt sie eine klassische Schauspiel- und Theaterpädagogik-Ausbildung an der Schauspiel-Akademie in Zürich. Die Eltern hätten es relativ gelassen genommen, dass sie keinen «richtigen Beruf» erlernt habe – in der Meinung, sie heirate ja doch bald.

Ab den 1980er Jahren tritt Gardi Hutter auf Kleinkunstbühnen auf, damals vor allem noch in Italien, der Schweiz und Deutschland. Wie wir heute wissen, hat sie sich dann aber rasch als selbstständige «Clownerin» (ein Begriff von ihr selber) etabliert und eigene Programme zur Aufführung gebracht. Bis heute dürften es in diesen gut vier Jahrzehnten über 3700 Vorstellungen in 35 Ländern sein, die sie gegeben hat.

Vom Blick hinter die Bergkette

Das führt uns zum Thema Reisen. «Ich habe diesen Beruf auch deshalb gewählt, weil ich gern reise», sagt sie. Schon als Kind sei sie oft auf einer Wiese gelegen und habe sich über die Bergkette in die Welt hinaus ge(tag)träumt. Das Reisen im Zusammenhang mit Tourneen sei noch viel schöner als jenes als reine Touristin. Denn sie werde abgeholt, umsorgt und von Einheimischen mit den lokalen Gepflogenheiten vertraut gemacht. Als Tourist sei man halt nur Teil der zahlenden Masse.

Wären wir nicht in Zeiten von Corona, Gardi Hutter wäre derzeit unterwegs in Neuseeland. «Es wurmt mich extrem, weil ich bisher noch nie da gewesen bin», gesteht sie und beginnt zu erzählen, wie viel ihr das Reisen in fremde Länder bedeutet. «Ich bin immer wieder fasziniert, wie gleich und doch anders die Menschen andernorts sind.» Ihre Stücke, die ja ohne Worte auskommen, könne sie auf der ganzen Welt spielen. «Überall kommen die Programme an, überall kommt es im Publikum zu ähnlichen Emotionen. Das Publikum folgt mir in eine Fantasiewelt und kann dabei die aktuelle Welt mit all ihren Sorgen und Problemen vergessen. Es erstaunt mich immer wieder, dass dies auf der ganzen Welt funktioniert.» Ob China, Brasilien oder sonstwo, sie lachen überall an den gleichen Stellen.

In diesem Zusammenhang würde es sie wirklich mal interessieren, wie die Reaktionen von Primaten auf ihre Programme ausfallen würden. «Ja», sagt sie, «das wäre ein lustiges Experiment, mal vor Orang-Utang zu spielen. Ich muss ja auch über sie lachen. Sie sind so menschlich. Oder besser: Wir sind so tierisch.»

Von der Wut auf die Kirche

Auf die Frage, ob beim «innerlichen Spazierengehen» das Spirituelle und das Religiöse auch eine Rolle spielen, wird Gardi Hutter nachdenklich und sagt: «Das Religiöse im Sinne einer Zugehörigkeit zu einer Kirche nicht, das Spirituelle aber schon.» Hier sei «die Lucke nach oben» ziemlich gross. Sie war schon früh empfänglich für spirituelles Erleben. «Beim Empfangen der Hostie in der Kirche ‹spürte› ich Jesus in mir.» Dieses Spüren – oder Imaginieren – sei auch beim Theaterspielen der Grundmechanismus. «Ich bin immer wieder berührt davon, wie das Publikum mitgeht, obwohl es im Grunde doch weiss, dass alles nur Fake und gespielt ist. Trotzdem sind die Menschen berührt, lachen, weinen. Und wenn der ganze Saal vom gleichen Gefühl getragen wird, ähnelt das einer Messe – einfach ohne Kirche.»

«Das Publikum folgt mir in eine Fantasiewelt – auf der ganzen Welt.» Gardi Hutter

Mit der Kirche hatte Gardi Hutter schon früh ihre Probleme und danach «nur noch grosse Wut über deren Frauenverachtung». Sie habe eine Zeit lang sogar damit geliebäugelt, Klosterfrau zu werden. Doch dann seien ihre Zweifel an der Kirche gewachsen, was dazu führte, «dass ich die Türen vor der Kirche verschlossen habe».

Fast nur noch positive Erinnerungen

Zur Reise nach innen gehören auch Erinnerungen. Bis zu ihrer grossen Lebenskrise – etwa mit vierzig – habe sie in ihrem inneren Museum nur schwere schwarze Helgen an den Wänden gehabt. Dann aber habe sie dank Freundinnen und Therapien mehr zu sich gefunden und jetzt hängen da auch frohe helle Bilder. Der frühere «Trotzmodus», der zum Aufbruch notwendig gewesen sei, aber sie jetzt nur noch blockierte, sei nun weg und sie könne leben – fasziniert von dem, was geschieht und kommt.

Gardi Hutter hat mit zunehmendem Alter gelernt, auch alleine heiter zu sein. Nun, da ein Buch über sie entsteht (es soll im Frühjahr 2021 im Verlag Hier+Jetzt erscheinen), sei sie stark damit beschäftigt, sich zu erinnern und die verstaubten Schachteln auf den oberen Gestellen runterzuholen und zu durchforsten. Was da nicht alles zum Vorschein komme …